

Vortrag von Hans-Rudolf Zuber, anlässlich der Vernissage zur Kirchenschatz-Ausstellung: 300 JAHRE PFARREI ST. KLEMENZ BETTLACH 1707 – 2007

Nachdem der Rat von Solothurn zugestimmt hatte, beschloss das St. Ursenstift am 4. Januar 1707 die Teilung des Pfrunds von Selzach.

Der Selzacher Pfarrer hatte bis dahin Einkunftsrechte in Bettlach und wehrte sich daher stets gegen den Wunsch der Bettlacher, eine eigene Pfarrei zu bilden. Auch der Grenchner Pfarrer, zu dessen Pfarrei die Bettlacher bis dahin kirchgenössig waren, lehnte solches Ansinnen ab. Als 1706 der Pfarrer von Selzach starb, kam der Anstoss zur Trennung vom Stift aus, das seit jeher Rechte im obern Leberberg besass. In einem Schriftstück von 1181, in dem ja auch unser Dorfname erstmals erwähnt wird, erhalten wir davon Kunde.

Die Teilung des Pfrunds wurde wie folgt geregelt:

Der Pfarrer von Selzach erhält nebst den Einkünften aus seinem Dorf "vom Zehnten zu Bettlach je 35 Viertel Korn und Haber, ein grosses Mäss (etwa 14 kg) Hirse, ebensoviel Erbsen und Gerste samt ein halbes Fuder Stroh.

Der Bettlacher Pfarrer erhält je 30 Viertel Korn und Haber, je ein grosses Mäss Hirse, Erbsen und Gerste und ein halbes Fuder Stroh."

(Gehen die kleinen Animositäten zwischen Bettlach und Selzach wohl auf diese Zeit zurück:

Der Selzacher erhielt doch mehr...?)

Der erste Bettlacher Pfarrer war Urs Meyer aus Solothurn. Er wirkte von Weihnachten 1707 bis 1709 (Warum erst seit Weihnachten? Das Stift schickte den Pfarrer erst, als eine alte Schuld von 800 Pfund beglichen war...)

Die Gemeinde erklärte sich bereit, den nötigen Platz für ein Pfarrhaus zur Verfügung zu stellen, wenn sie dafür Allmendland bekäme. Das Pfarrhaus war 1709 bezugsbereit.

Als "Pfarrholz" sprach man dem Pfarrer 12 Klafter zu (36 Ster), die er aber auf eigene Kosten verarbeiten lassen musste. Den Fuhrleuten hatte er zwei Taler zu entrichten.

Unsere Pfarrei feiert also heuer ihr 300 jähriges Bestehen!

Aber Christen waren die Bettlacher offenbar schon früher: 1359 wird eine Kapelle erwähnt, die dem hl. Klemenz, dem 3. Papst, geweiht war. 1436 bezeichnete man diese als Kirche, und ab 1496 musste "Meister Pankraz von Lo, Lütpriester zu Grenchen, alle acht Tage eine Messe lesen". Als Entschädigung dafür mussten die Bettlacher "jeder ein Fuder Holz und ein Mäss Korn jährlich zu sinem Hus führen". Sein Nachfolger, Benedikt Veschan, schien es mit dieser Pflicht nicht besonders genau genommen zu haben. Die Regierung beschloss nämlich 1526 auf Klagen, "mit dem Pfarrer von Grenchen zu reden, er solle die Messe in Bettlach so abhalten, wie er versprochen habe, sonst hätten ihm die Bettlacher in Zukunft weder Holz noch Korn abzuliefern..."

In den Jahren 1529 bis 1533 kam es in unserem Gebiet der Reformation wegen zu wiederholten Auseinandersetzungen in Glaubenssachen. In einer Befragung durch den Rat von Solothurn im Jahre 1529 entschied sich Grenchen zusammen mit Bettlach für den alten Glauben.

1552 stritten sich die Bettlacher mit den Grenchnern wegen eines Beitrages an deren Turmuhr, mussten aber schliesslich nach Regierungsbeschluss doch bezahlen.

1598 klagten die Bettlacher bei der Regierung, "dass Daniel von Büren, Pfarrer in Grenchen, seinen Pflichten in ihrem Dorf nicht nachkomme". Es wurde ihm in der Folge vorgeschrieben, "er müsse den Landleuten, die ihm Holz brächten, zwar kein Mahl, wohl aber etwas Käse und Brot anbieten". Es wurde ihm auch "sein liederlicher Lebenswandel vorgeworfen, vor allem, weil er sich mit seiner Dienstmagd jeweils nicht nur in der Stadt Solothurn sondern auch in Biel vollsufe und diese dann an der Hand heimführe". Der Pfarrer wies die Anschuldigungen zurück und versicherte, dass er keine Konkubine habe.

In Jahr 1616 musste die baufällige Kirche renoviert und 1668 neu erbaut werden. 1669 weihte sie Bischof Strambino von Lausanne ein. Unser Gebiet gehörte seit dem frühen Mittelalter zum Bistum Lausanne. – Fast auf den Tag genau 300 Jahre später wurde die jetzige Kirche geweiht.

Wie sah es wohl in unserem Dorf damals aus? Eine vom Lausanner Bischof angeordnete Volkszählung von 1666 erwähnt 338 Einwohner. Diese dürften wohl die meisten in Holzhütten gewohnt haben, welche mit Stroh, Schilf und Schindeln gedeckt waren. Einige Zeugen aus dieser Zeit gibt es noch: Zähnteschür 1608 und 1740 mit Brunnenstock von 1618, Stellihofspicher von 1687, Adamspicher von 1714. Ein interessanter Dorfbrief von 1752 gibt uns eine Vorstellung des dörflichen Lebens in jener Zeit. Recht viele junge Bettlacher dienten als Söldner in fremden Kriegsdiensten... und kehrten nicht zurück. Krankheiten und Seuchen, auch Hungersnöte plagten die Menschen. Sicher nicht friedlich ging es in der Zeit um 1800 zu. Die "Franzosenzeit" steckte den Leuten noch lange "in den Gliedern"... Bis zur Einführung der Uhrenindustrie war Bettlach wohl ein eher ärmliches Bauerndörfchen. Im "Bettlachbuch" von Edgar Leimer finden Interessierte allerlei weitere Angaben.

Seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts, in den Kulturkampfzeiten und in den folgenden Jahrzehnten gab's auch in unserer Gegend oft Auseinandersetzungen politischer Art. Da sollen oft "auch von den Kanzeln nicht eben christliche Fetzen geflogen sein", und im Pfarrblatt und in den Zeitungen gab's grobe Artikel zu lesen.

In den Jahren 1884-86 erbaute man eine neue Kirche, auf welche die Bettlacher stolz waren. 1933 erhielt der Kirchturm ein von Gönnerfamilien gestiftetes Geläut mit 5 Glocken. Vorher waren es deren 3. Auch eine neue Turmuhr wurde angeschafft, trotz Krisenjahren und schwieriger Zeiten. Von 71 Personen wurden 5035 Fr. zusammengetragen; die restlichen 243.45 Fr. übernahm die Einwohnergemeinde...

Ende der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts erhielt der damalige Pfarrer Georg Schmid den bischöflichen Auftrag, einen grösseren Kirchenraum zu planen. Die alte Kirche war in jener Zeit jeweils zum bersten voll, obwohl drei Sonntags-Gottesdienste angesetzt waren. Es gab keine Unterrichtsräume, und das Pfarrsäli war für die Pfarrvereine viel zu klein. Das Pfarrhaus hatte ein undichtes Dach und war arg renovationsbedürftig.

Abklärungen über eine Vergrösserung der bestehenden Kirche wurden bald fallen gelassen, hätte eine solche doch weit über eine Million Franken gekostet, ohne dass wesentlich mehr Raum geschaffen worden wäre.

Nach Vorarbeiten von 1958-65 und zwei überaus erfolgreichen Bazaren 1961 und 64, die je über 100'000 Fr. Reingewinn einbrachten, dank überaus grosszügiger Spendefreudigkeit und recht hoher Steuereinnahmen in der damaligen Hochkonjunkturzeit, konnte zu Taten geschritten werden. Für die Projektierung war ein SIA-Wettbewerb ausgeschrieben worden, zu dem die in jener Zeit bekanntesten und angesehensten Kirchenbauer unseres Landes eingeladen wurden: Brütsch, Dahinden, Dumas, Förderer+Otto+Zwimpfer (welche die Hochschule St.Gallen errichtet haben), Higi, Moser, Sperisen. Als Begutachter amtierten nebst Vertretern der Bauherrschaft ebenfalls erfahrene und sehr geachtete Fachleute: Brantschen, Jarey, Metzger.

Die Kirchgemeindeversammlung vom 2. November 1965 beschloss in offener Abstimmung mit 122 Stimmen, bei 15 Enthaltungen und mit 1 Gegenstimme

"einen Kirchenneubau mit Pfarrhaus, Kindergarten, Unterrichtsräumen, Pfarrsaal und Luftschutzbauten gemäss Projekt Förderer, Basel, und bewilligt den nötigen Kredit von 3,4 Mio. Franken laut Finanzplan. An Pfarrei- und Kirchgemeindegeldern stehen 1,9 Mio. zur Verfügung; 300'000 Franken sollen während der Bauzeit aufgebracht werden. Der Kirchgemeinderat erhält Kompetenz, die nötigen 1,2 Mio. Franken zu günstigen Bedingungen zu beschaffen."

Aus der Baugeschichte: 2. Mai 1966 Beginn der Exhumierung des alten Friedhofs. Der Marienheim-Saal wird als (Werktags-) Gottesdienstlokal hergerichtet.

Sonntag nach Auffahrt 1966 letzter Gottesdienst in der alten Kirche, die in der Folge abgebrochen wurde. (Eine gleiche Kirche steht heute noch in Gretzenbach)

ab Pfingsten 1966 Sonntags- und Festtagsgottesdienste in der (alten) Turnhalle Büelen

11.Juni 1966 Erster Spatenstich

9. April 1967 Grundsteinlegung durch Bischof Franziskus von Streng

8.November 1967 zum zweiten Mal können die 5 Glocken aufgezogen werden

6.Juli 1969 Einweihung der neuen Kirche durch Kardinal Alfred Bengsch, Bischof von Berlin und Anton Hänggi, Bischof von Basel(Bensch war mit Pfarrer Schmid befreundet und äusserte bei ihm den Wunsch, einmal eine Kirche weihen zu dürfen, da ihm dies im „Kalten Krieg“ von den Behörden der DDR nicht gestattet wurde.)

Die Baukosten beliefen sich am Ende inkl. Orgel und Teuerung auf 4,3 Mio.Franken. Der Finanzplan wurde eingehalten: Die Schulden waren 1986 abbezahlt. Die Steuern konnten erheblich gesenkt werden, von ehemals 40 Prozent(!) auf heute 15 Prozent der Staatssteuer. Einen grossen Brocken an die Baukosten leistete die „Dr.Hermann-Kyburz-Stiftung“. Sie schenkte aus dem Verkauf des Marienheims an die Ebauches SA-Fürsorge-Stiftung 900'000 Franken „mit der Auflage, dass mit dem Kirchenbau ein Kindergarten und ein Pfarrsaal errichtet werde“. Uebrigens: Der neue Schulhaus-Büelen-Trakt steht z.T. auf ehemaligem „Pfarrland“. Dieses wurde der EWG im Baurecht abgegeben.

Nicht allen Leuten gefällt der eigenwillige Betonbau aus den 60er Jahren. Sie trauern der alten Kirche nach... die wohl heute wieder gross genug wäre....

Das Innere und auch die Akustik werden aber gerühmt. Viele Besucher sind erstaunt und begeistert. Sachverständige loben das Werk und bezeichnen es als „wichtigen Markstein im modernen Kirchenbau“. (Für Interessierte liegt im Schriftenstand eine Beschreibung aus kundiger Hand auf.)

Dass die meisten Arbeiten am Bau von einheimischen Firmen geleistet wurden, ehrt diese und zeugt von deren Fähigkeit.

In der Folge dienen die Kirche und ihre Räumlichkeiten sowohl der Pfarrei wie auch der Öffentlichkeit. Feierliche Gottesdienste können zelebriert werden. Bis zum Neubau des Büelen-Schulhauses im letzten Jahr führten Kirchgemeinde resp.EWG den Kindergarten „St.Klemenz“ (welchen Pfarrer Kyburz lange bevor sich die Politik um Kinderbetreuung kümmerte, gegründet hatte). Grosse und weit herum beachtete Konzerte, Theateraufführungen, Unterhaltungs- und Fastnachtsanlässe von kirchlichen und weltlichen Vereinen und Gruppen, aber auch Unterricht, Proben und private Anlässe können stattfinden und tragen so bei, das gemeinschaftliche und kulturelle Leben in Bettlach zu gestalten und zu befruchten.

Alte und neue Bräuche in und ausserhalb von Gottesdiensten werden bei uns immer noch gepflegt. Zwar sind sich viele Leute nicht mehr bewusst, dass diese mit dem Kirchenjahr und mit Religion etwas zu tun haben. Auch ist deren Ursprung und Sinn kaum mehr bekannt. Zählen wir einige davon auf, und wir staunen, wie viele es noch sind: Advent, St.Nikolaus, Weihnacht, Dreikönigstag, Lichtmess, Segnungen von Wasser, Brot und Kerzen, Aschermittwoch, Fastenzeit, Palmsonntag, Karfreitag, Ostern, Maiandachten, Bittgang nach Oberdorf an Auffahrt (früher Bitttage!), Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Erntedank, Betttaggang zur Allmendkapelle, Totengedenken; dann die Angebote an Riten und Sakramenten: Taufe, Busse, Kommunion, Firmung, Hochzeit, Beerdigung; Dienstleistungen in Jugend-, Senioren- und Krankenbetreuung. Halten diese Angebote den Forderungen und Begehren der modernen, schnelllebigen Zeit stand...?

Als eine der ersten im Kanton führte die Kirchgemeinde das Frauenstimmrecht ein. Pfarrei und Kirchgemeinde waren und sind stets grosszügig in Fragen der Entwicklungshilfe, denken wir nur an das Wirken von Pater Franz Leimer sel. und Andern. Auch in ökumenischen Fragen zeigen sie sich offen. Die Zusammenarbeit mit unseren reformierten Mitchristen ist

sehr gut. Die Gemeindeleitung und ihre vielen Helfer geben sich grosse Mühe, auch in der heutigen Zeit das Pfarreileben interessant zu gestalten.

Leider lässt das Engagement für kirchliche Dinge in letzter Zeit arg nach.

Aber nicht nur wir beklagen mageren Gottesdienstbesuch und Kirchenaustritte. Weitum im „Christlichen Abendland“ ist ein merklicher Rückgang an unsern Werten festzustellen. Die „Moderne Gesellschaft“ ist nicht eben „dem veralteten Christentum“ und seiner Moral zugetan. Folgen davon sind bereits spürbar...

Dazu ist aber zu sagen, dass die Kirche wenigstens die Beschlüsse des 2.Vatikanischen Konzils vollziehen sollte, und vielleicht wäre die Lehre einigen wissenschaftlichen Erkenntnissen anzupassen. Vielleicht müsste man in Rom auch über Dogmen und Dogmatismus diskutieren... Die drei monotheistischen Weltreligionen, die eigentlich den gleichen Ursprung haben, nämlich bei Abraham, streiten sich immer noch um Vorrang und „Allein- Seligmachung“...und um Macht! - Sie wären gefordert!

Aber kehren wir zu uns nach Bettlach zurück: 300 Jahre Pfarrei St.Klemenz!

Danken wir allen, welche bis heute in unserer Pfarrei wirkten und auch weiterhin die christliche Lehre verkünden und leben helfen!

Es ist zu hoffen, dass auch in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten solche Jubiläen wie das heurige gefeiert werden können. Unser Herrgott und die Fürsprache von St. Klemenz bei ihm mögen dazu helfen!